

Entscheidung zu bringen, überfiel nach eingetretener Dunkelheit York das französische Korps des Marschall Marmont bei Athis, zersprengte es vollständig und nahm ihm 45 Kanonen, 131 Munitionswagen und 2500 Gefangene ab. Es war dies nach wochenlangen Unfällen wieder der erste große Sieg der Verbündeten. Mit der Meldung dieses Sieges schickte York seinen Adjutanten Röder an Blücher, der krank zu Laon lag. Es war Nachts 11 Uhr. Blücher war schon zu Bett, ein Lämpchen brannte im Zimmer. Nachdem er die Meldung des glänzenden Erfolgs empfangen, sagte er: „Bei Gott, Ihr alten Yorkschen seid ehrliche, brave Kerls; wenn man sich auf Euch auch nicht mehr verlassen könnte, da fiel der Himmel ein.“

In der Dämmerung des folgenden Tages ging York auf das Schlachtfeld der vergangenen Nacht; Schack begleitete ihn. Die Leichen und Sterbenden lagen noch grausenhaft umher. Da sah er ein Weib, das, wie ihm schien, sich mit Plündern einer Leiche beschäftigte; empört befahl er Schack, „dies verfluchte Mensch fortzujagen.“ Er hörte, wie sie, sich zu Schack umwendend — es war eine Marktenderin vom Leibregiment — mit schluchzender Stimme sagte: „ich werde doch meinen Mann einscharren dürfen.“ Sich abwendend seufzte York: „wie gräßlich ist Krieg.“ —

Auf dem Siegeszuge nach Paris kamen am 25. März die beiden Korps von York und Kleist (von Nollendorf) nach Montmirail. Die beiden Generale plauderten bis in die Nacht hinein in dem weiten Saale des Schlosses vor dem Kamin sitzend. Endlich die entscheidende Wendung zum letzten Ziele! ein doppelt frohes Ziel denen, die auch in den traurigen Zeiten der Erniedrigung ausgehalten und den Stolz des preussischen Namens zu besseren Tagen hindurch gerettet hatten. Sie mochten an die Jahre von Jena und Tilsit, an den Feldzug in Kurland denken, dort wie jetzt wieder hatten sie treu und brüderlich zu einander gehalten. Die beiden Alten schlossen hier Brüderschaft und tranken einander das Du und Du in einer Tasse Thee zu. Am andern Morgen ward dies Ereigniß — denn ein solches erschien es zumal von dem finstern York — in beiden Korps bekannt und machte „einen eigenthümlichen Eindruck.“ —

Weiter oben haben wir das gegenseitige Verhalten des Königs von Preußen und Yorks unmittelbar vor der ersten Schlacht dieses großen Krieges, bei Lützen, geschildert. Erwähnen wir hier das gleiche Zusammentreffen beider vor der letzten Schlacht, der von Paris. Am 29. März

stand das Yorksche Korps in Parade zur Seite der Chauffée von Meaux nach Paris. Die Freude der Truppen, ihren König wiederzusehen, war doch größer als seine Nachsicht mit ihrem allerdings sehr reduzierten Aeußern. York ritt an den König heran, ihm „das brave erste Armeekorps“ zu präsentiren; des Königs strenges Auge ward durch den Anblick der Truppen beleidigt: „Sehn schlecht aus, schmutzige Leute,“ und damit ritt er zurück. York aber kommandirte sofort zu den Truppen gewandt: „Rehrt! Marsch!“ — Gewiß sah das brave Korps nach diesen furchtbaren drei Wintermonaten nicht eben parademäßig aus; die Geschütze zum Theil mit Rädern von Bauerwagen, das Riemzeug mit Stricken geflickt, die Pferde abgetrieben, die Leute mit ungeschorenem Haar und Bart, die Kleidung im besten Falle durch zahlreiche Flicker heil, theilweise im Bivouak versengt, durch allerlei Beutestücke ergänzt, nicht wenige mit zer-rissenen Hosen, schuhlosen Füßen 2c. Und doch — sie hatten ihren König mit jubelndem Hurrah empfangen! Und am andern Morgen schlugen sie sich am Montmartre mit der alten Tapferkeit und Hingebung und halfen den verbündeten Monarchen den Weg in die Hauptstadt des Feindes bahnen. Aber nach Paris hinein durften sie nicht mit, dazu sahen sie zu „schmutzig“ aus. An der Spitze der Garden, die freilich parademäßiger aussehen konnten, hielten am 1. April 1814 die Monarchen ihren feierlichen Einzug, während das Yorksche Korps von dem Platze aus, wo es den letzten großen Sieg miterkämpft hatte, um die Barrieren von Paris herummarschirte, um in Passy, Neuilly und anderen westwärts liegenden Dörfern zu kantoniren.

Gleich nach der Einnahme von Paris erhielt York das Großkreuz des eisernen Kreuzes. Er ritt nach Paris, dem König seinen Dank zu sagen. „Es ging“, erzählt der berühmte Naturforscher Cuvier, der bei der Audienz zugegen war, „von beiden Seiten mit einer Dekonomie von Wärme vor, die mir viel Verhängnißvolles von vorher und nachher erklärte; der ernste, strenge York machte mir einen tiefen Eindruck; hier sah ich ihn zuerst, sah mit stiller Bewunderung den thatenreichen Mann; ganz so hatte ich mir ihn gedacht: ich glaubte, ein Stück Weltgeschichte zu lesen.“

Ehe er seinem nach dem Norden Frankreichs verlegten Korps nachzog, blieb er einige Tage in Paris. Bei einem großen Diner wartete man noch auf Blücher. Die Versammelten, Prinzen, Feldmarschälle, Minister u. s. w. thaten, als bemerk-